



Mit hohen Erwartungen: *Nicht weniger als zwei Monate arbeitete das Team von Kramis an diesem Teppichprojekt.*



Mit Symbolcharakter: *Nach dem gescheiterten Kunstwerk wurde der Teppich in Fragmente geschnitten und verkauft.*

Die etwas andere Teppich-Story

Was als prestigeträchtiger Auftrag begann, entwickelte sich zu einer der ungewöhnlichsten Entstehungsgeschichten eines Teppichs in der Schweiz.

Redaktion: Roland Merz

Namen zu nennen, ohne Schuldzuweisungen», erzählt Tim Kramis. Was folgte, war unerwartet: Die Geschichte berührte. Sie wurde geteilt, diskutiert und plötzlich war dieser Teppich überall – in diversen Zeitungen, zwei Mal gar auf der Titelseite, im Schweizer Radio, im Netz.

Und so entwickelte sich aus einem ange-dachten und später abgelehnten Kunstwerk ein Symbol. «Wir entschieden uns, den Teppich in einzelne Teile zu schneiden. Jedes Fragment sollte zu einem Teil der Geschichte wachsen. Menschen konnten ein Stück erwerben – nicht als perfektes Produkt, sondern als Zeichen für Mut, Scheitern und Weitergehen», so Tim Kramis. Der fehlende Betrag aus dem ursprünglichen Auftrag konnte auf diese Weise vollständig gedeckt werden. Und mehr noch: Alles, was darüber hinausging, spendete die Schweizer Teppichmanufaktur aus Albüron im Luzerner Hinterland an eine Stiftung, die den Wiedereinstieg ins Handwerk nach Krankheit oder psychischer Belastung unterstützt. «Heute besitzt niemand diesen Teppich als Ganzes. Aber viele tragen ein Stück davon weiter», bilanziert Tim Kramis mit einem Schmunzeln im Gesicht und nicht ohne Stolz. «Vielleicht ist genau dies der Grund, warum er in Erinnerung bleibt. Nicht, weil er perfekt war – sondern, weil er ehrlich ist.»

kramis-teppich.ch

Ein weltweit bekannter Künstler beauftragte die Schweizer Teppichmanufaktur Kramis mit der Herstellung eines grossformatigen Teppichs. Zwei Monate lang arbeiteten die Handwerker:innen an dem Modell: Spezialfärbungen, unzählige Korrekturen, feinste Abstimmungen. Entstehen sollte ein Projekt mit hohen Erwartungen – auf beiden Seiten. Am Ende kam alles anders: Der Künstler akzeptierte den Teppich nicht – und so wurde dieser nie ausgeliefert. Für den kleinen Familienbetrieb war dies ein Schlag ins Gesicht – finanziell, emotional und ebenso menschlich. Viele hätten das Werk stillschweigend verschwinden lassen, doch nicht Kramis. Die Manufaktur wagte mutig den Schritt ins Ungewisse und traf eine ungewöhnliche Entscheidung: «Der Teppich sollte nicht versteckt werden – sondern für sich sprechen. So erzählten wir offen von dem Scheitern – ohne